

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 69.

Kronstadt, 28. August.

1845.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt, den 27. August. Seine Excellenz der kaiserlich-russische wirkliche geheime Staatsrath und Generalconsul in den beiden Fürstenthümern Moldau und Walachei, Ritter von Daschkow hat auf einem kleinen Ausflug nach Kronstadt und seine nächste Umgebungen, mehre Tage in unserer Stadt gewohnt und ist gestern nachdem er alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen, in Begleitung des Herrn Oberstaabsarztes der walachischen Miliz Dr. Joh. Nep. Ritter von Meyer nach Bukarest zurückgekehrt. — Seine Excellenz Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Walachei Herr von Stierben, Bruder Seiner Durchlaucht des Fürsten, weilt nach seiner Rückkunft aus dem Badeorte Elöpatat seit einigen Tagen in unserer Stadt.

Das zweite Bataillon von Baron Bianchi 63tes Linien-Infanterieregiment ist vorgestern Morgens um 6 Uhr in Begleitung eines großen Volksandranges nach Hermannstadt abmarschirt. Eine musterhafte Ordnung war sehr hervorleuchtend unter diesem Bataillon und das unzweideutigste Zeugniß eines ausgezeichnet guten Benehmens folgt ihnen von Seite der hiesigen Bürgerschaft in die Ferne.

— Aus zuverlässiger Quelle wissen wir, daß der von Allen, welche die Verbindung unsers Vaterlandes mit der Walachei interessirt, gehegte Wunsch einer guten Straße seiner sichern Erfüllung entgegensteht. Es ist bereits der Bau des Straßenzugs über den Tömöcher Paß nach Bukarest von walachischer Seite in Angriff genommen, und es sind bei demselben unter der Direktion des k. k. Ingenieurs Balzano täglich 1000 Menschen in Thätigkeit. Der Bau soll in 1 1/2 Jahren vollendet sein, und ein Werk von möglicher Vollkommenheit werden. Sachkundige haben uns versichert, daß man, zumal wenn, was wir vom Herzen wünschen und hoffen, auch die Strecke von hier über den Prädial bis zur Gränze in gehörigen Stand gesetzt wird, auf der neuen Straße in 10 Stunden von Kronstadt nach Bukarest wird fahren können. Ebenso werden zu gleicher Zeit in der Walachei noch andre großartige Straßenbauten unternommen, namentlich nach Joffan über Buseo nach Braila. — Die landes-

väterliche Weisheit und Energie Sr. Durchlaucht des Fürsten der Walachei, die sich schon so oft glänzend bewährt hat, ist es auch jetzt, welcher das Land diese Wohlthat — eine Wohlthat sind wohl für jedes Land gute Straßen — zu danken haben wird. Wie diese Straßenzüge auf den Verkehr und das Emporblühen der Walachei wirken wird, ist wohl nicht nöthig auseinander zu setzen, eben so wenig die Vortheile, die sich daraus für die diesseitige Handels- und Gewerbsthätigkeit ergeben können, wenn unsre Industriellen Einsicht und dabei zugleich Gemeinsinn genug besitzen, um rührig aus diesen sich darbietenden Quellen zu schöpfen, und nicht etwa nur in Engherzigkeit zusehen, wie diesen nahen Quellen Abflüsse in fern gelegene Länder gegeben werden. Man denke doch nur an die Waarenlager, welche vom Auslande aus in Braila errichtet werden sollen.

Hermannstadt. Am 21. August 1845 hat sich die sächsische Nationsuniversität unter dem Voritze des Hermannstädter Bürgermeisters Johann Daniel Ziegler in Hermannstadt versammelt, wobei nachstehende Abgeordnete der sächsischen Publika gegenwärtig waren, als:

Von Hermannstadt: die Magistratsräthe Karl Neugeboren und Wilhelm Conrad.

Von Schäßburg: der Magistratsrath Karl Weißkircher; der zweite Deputirte ist noch nicht angekommen.

Von Kronstadt: der Magistratsrath und Polizeidirector Joseph Trausch und Magistratsrath Peter Lange.

Von Mediasch: Michael Kräger, Magistratsrath und Obernotär, Michael Brecht, königl. Steuereinnehmer.

Von Bistritz: Daniel Stebriger, Magistratsrath und Michael Karl Dekani, Magistratsrath.

Von Mühlenbach: Samuel Meister, Königsrichter und Joseph Marlin, k. Steuereinnehmer.

Von Großschenk: Michael Schmidt, Königsrichter und Georg Krauß, Archivar und Amodal-Perceptor.

Von Neys: Friedrich Krauß v. Ehrenfeld, Bürgermeister und Mathias Mathia, Officiats-Secretär.

Von Neusmarkt: Johann Loew, Stuhlrichter und Johann Hahn, Stuhlnotär.

Von Leschkirch: Friedrich Conrad, Königsrichter; der zweite Deputirte ist noch nicht angekommen.

Von Broos: Friedrich Kirchner, Stuhlrichter
und Friedrich Wellmann, Stadthann.
Universitätsnotär: Johann Hinz als Actuar.

Ungarn.

Dem in Pesth erscheinenden „Hetilap“ zufolge wird sich die Regulirung der durch ihre häufigen Ueberschwemmungen so viel Land verwüstenden und so großen Schaden verursachenden Theiß durch die in der Zempliner und Szaboltscher Gespanschaft gebildeten zwei Vereine vor der Hand auf die Strecke zwischen Ujlak (in der Zempliner Gespanschaft) und Füred (Marktflecken in der Hewescher Gespanschaft an der Theiß, an der Gränze der Szaboltscher und Borscho-der Gespanschaft) beschränken. Die Kosten der erforderlichen Durchstiche und Eindämmungen (Deiche) sind auf zwei Millionen Gulden C. M. berechnet. Durch diese theilweise Regulirung der Theiß werden 1 1/2 Millionen Joch Landes oder 112 1/2 Q. M. für die Landwirtschaft gewonnen werden. — Dem Vernehmen nach bilden sich in der Hewescher und Songrader Gespanschaft (in dieser liegt auch die kön. Freistadt Szegedin, die bedeutenden Handel treibt, an der Theiß) ähnliche Vereine, welche in diesen Gespanschaften die Regulirung der Theiß nach Süden fortsetzen werden.

Ausland.

Walachei.

†† Bukarest, 6. August. Die Thätigkeit, umsichtige Anordnung und Ausdauer uners ers hiesigen vielbewährten Polizeichefs Ritter v. Mano, so wie die Unererschrockenheit und bereitwillige Aufopferung der bei den Feuerlöschanstalten beschäftigten Mannschaften haben sich auch vorgestern wieder bethätigt, wo eine furchtbare Feuerbrunst diesen Sonnabend für eine bedeutende Anzahl der hiesigen Einwohner zu einem der schreckenvollsten Tage gestaltete. Es war gegen 4 Uhr Nachmittag, als urplötzlich eine hohe Flamme aus den Stallungen eines Hauses hinter dem sogenannten Han Gredistean, am Eingange der Straße Podu-Beisik hervorbrechend, in einem Nu das Schindeldach dieses alten, ganz in Ringelwänden gebauten Hans ergriff und sich so reißend verbreitete, daß ehe noch eine Hülfe möglich war, die ganze eine Seite des Gebäudes in hellem Feuer aufloderte und sich mit unglaublicher Geschwindigkeit der Bedachung des besagten, in einem länglichen Viereck gebauten und an 30 und mehr Klafter langen Hans, und einiger daran stoßenden Boutiquen, bemächtigte. Hier war offenbar alle Hülfe vergeblich, und die herbeigeeilten Pompiers und sonstige Löschmannschaften mußte ihre volle Thätigkeit dahin richten, einem weitern Verbreiten der Flamme zu wehren, zumal bereits ein Paar der in

der engen Gasse gegenüber liegenden Häuser Feuer gefangen hatten, sämtliche Fensterscheiben von der ungeheuren Glut geborsten waren, und eine unübersehbare furchtbare Verheerung augenscheinlich bevorstand, wenn das zügellose Element diese Häuserreihe von ähnlicher feuergefährlicher Bauart und jenseits die nur wenige Schritte vom Feuer entfernte Kirche St. Juan, und die zahlreichen Branntwein- und Krämerboutiquen mit ihren Vorräthen an Spiritus, und andern schnell zündenden Stoffen, selbst Schießpulver ergreifen konnte. Während nun ein ungeheures Flammenmeer aus dem ganzen Umfange des weitläufigen Gebäudes emporloderte, mußte man darauf bedacht sein, die brennenden Wände niederzustürzen, damit das Feuer im solid gebauten Erdgeschoße mit weniger Gefahr nach Außen sich austobe und da auch leichter gelöscht werden könne, und theils mußten die noch unergriffenen Häuser geschützt werden. Hier wurden nun unglaubliche Anstrengungen geleistet und, dem edlen Beispiel des Hrn. Polizeichefs und seinen Ermunterungen folgend, sah man die Feuermänner und Soldaten in unerschrockenem Wettstreit die brennenden Balken hinanstreigen, um das grause Werk der Flammenverwüstung durch ihre Hacken und Aerte, im Gebote der dormaligen Nothwendigkeit zu beschleunigen, und wenn wir dieser Anstrengungen lobend erwähnten, so wäre es unbillig, nicht auch des braven Polizeikapitans George insbesondere zu erwähnen, dessen Thätigkeit alles Lob verdient. Fast zwei Stunden wüthete das schreckliche Feuer, ehe es gelang, die Gefahr nach Außen zu bekämpfen, aber im Innern des niedergerissenen Gebäudes brannte es noch furchtbar und konnte kaum bis an den andern Morgen mit Hülfe der ohne Unterlaß wirkenden Spritzen und eines obgleich nicht sehr reichlichen, doch immer wohlthätigen Regens, welcher zu zweimalen niederfiel, in so weit gelöscht werden, daß nun nur noch Qualm und Rauch aus den weniger zugänglichen Winkeln des Gebäudes emporstieg. Höchst traurig aber ist das Los der vielen Einwohner dieses Hans, größtentheils Israeliten, und fast alle dem Handwerker- und dem Handelstande angehörig, welche bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers und der ungünstigen Lokalität des Gebäudes nur Weniges ihrer Habe, ja manche unter ihnen fast nichts als das Leben retten konnten. Schreckensvoll genug war aber auch die Lage der Bewohner in den gegenüber liegenden Häusern, welche in den Bemühungen ihr Eigenthum zu bergen, auch schon nach überstandener Gefahr die Folgen dieses erlebten Drangsaltes in Erschöpfung ihrer Kräfte und in manchem Verlusse und Schaden zu ertragen haben, während Alle die Güte Gottes preisen, daß dieses Feuer nicht bei der Nacht entstand, wo das Unglück selbst an Menschenleben unübersehbar geworden wäre.

Großbritannien.

Die griechischen Zustände beschäftigen jetzt lebhaft das Unterhaus, und namentlich tritt Lord Palmerston

als ent
In der
5. Aug
Ministe
Bildung
nina, *
net wa
So ver
furchtb
bei Se
Die La
vielen
hand e
sings
wähle
Kamm
von de
setzt w
Richter
war,
die Pr
ist geg
Trupp
Palika
serielle
einges
sem S
christli
rade e
gesche
und, g
Dorfe
einen
Berger
Einwo
aufgel
schlag
ihnen
werde
Stein
zum G
werde
den,
der b
ser G
griech
noch
sünfz
selbst
lang
mach
sen i
Schu

als entschiedener Gegner der jetzigen Verwaltung auf. In der Rede, welche er in der Unterhausitzung am 5. August hielt, sagte er unter Andern: »Der jetzige Minister Griechenlands, Koletis, erhielt seine politische Bildung weiland in der Schule des Pascha von Janina, *) wo er Grundsätze einjog, die schwerlich geeignet waren, einen constitutionellen Minister zu bilden. So verfiel Griechenland Schritt vor Schritt, in die furchtbarste Anarchie; die Verfassung wurde factisch bei Seite geschoben, und überall waltete die Willkür. Die Landtagswahlen gingen vor sich, wurden aber an vielen Orten seitens der Verwaltung durch bewaffnete Hand controlirt, und wo dies nicht an den Wahlstillsitzungen geschehen konnte, da wurden die gesetzlich gewählten Mitglieder durch den Willkürsentscheid eines Kammerausschusses beseitigt, welcher verfassungswidrig von der Regierung zu dem ausdrücklichen Zweck eingesetzt worden, jeden ihr verhassten Mann auszutreiben. Richter, von denen eine gute Rechtspflege zu erwarten war, wurden willkürlich versetzt, oder gar abgesetzt, die Pressefreiheit gefesselt. Tyrannie der schwersten Art ist gegen das Volk geübt worden. Die regelmäßigen Truppen wurden entlassen, abgelöst von gedungenen Palikarenhaufen, Räubern und Plünderern unter ministeriellen Anführern. Ja, die Folter wurde wieder eingeführt wie sie vordem bestanden; die Herren in diesem Hause werden es kaum glauben, daß in einem christlichen Lande, unter einem Volke das sich nachgerade ein civilisirtes nennt, solche schandwürdige Gräueltaten geschehen konnten, wie sie in Griechenland vorkamen, und, glaub' ich, noch jetzt vorkommen. Wenn an einem Dorfe Rache genommen werden soll, sei es weil es einen Conscripten versteckt, oder wegen muthmaßlichen Vergehens eines Individuums, so wird eine Anzahl Einwohner festgenommen; einige werden an den Füßen aufgehängt, wie ein Pendel geschwungen und so geschlagen; andere an Händen und Füßen gebunden und ihnen ein Radstock durch die Waden getrieben; einige werden auf den Rücken gelegt mit einem schweren Stein auf der Brust, und so läßt man sie liegen bis zum Ersticken! Diese Thatsachen können nicht geläugnet werden (hört!), ja, so weit war diese Barbarei getrieben, daß man den Bauernfrauen Kägen in ihre Kleider band. Der Mann Grivas, der Haupturheber dieser Grausamkeiten, steht jetzt unter dem Schutze der griechischen Regierung. Und dies Unwesen dauert an noch fort. Ich halte in meiner Hand eine Petition von fünfzig Einwohnern eines griechischen Dorfs, welche selbst das Opfer solcher Gräueltaten geworden sind. So lange diese Banden unterhalten werden, macht und macht die griechische Regierung keine Anstalten die Zinsen ihrer Schuld zu bezahlen, sondern überläßt das den Schutzmächten welche für deren Zahlung Bürgen gewor-

den sind. Ich möchte wohl fragen, warum besteht Ihrer Majestät Regierung nicht auf Vollzug des Vertrages — jener Vertragsclausel durch welche die griechische Regierung gehalten ist die ersten Erträgnisse ihrer Revenuen auf die Zinsen ihrer Schuld zu verwenden? — Wenigstens glaub' ich daß dieses eine Bedingung des Vertrags von 1832 war. Drängen wir bei der griechischen Regierung darauf, daß sie dieser ihrer pecuniären Verpflichtung nachkäme, so würde sie sich genöthigt sehen Maßregeln der Sparsamkeit zu ergreifen, und ich weiß für einen Staat keine sichrere Methode der Sparsamkeit, als wenn er solche Männer in den Minister-rath beruft in welche die Nation Vertrauen setzt — redliche Männer welche die ihnen anvertraute Gewalt nicht mißbrauchen. Dies zu thun, sag' ich, sind wir berechtigt, sowohl als Staatsgläubiger Griechenlands wie in unserer andern Eigenschaft als Bürgen für die Unabhängigkeit und Integrität dieses jungen Königreichs. Wir sind berechtigt der dortigen Regierung zu rathen, dringende Vorstellungen an sie zu richten. Sicherheit für Person und Eigenthum besteht nirgends in Griechenland; Meuchelmord kommt selbst in der Hauptstadt vor. Unruhen und Plünderungen blieben nicht auf Griechenland und griechische Unterthanen beschränkt, sondern man hat ein organisirtes Raubsystem sogar auf die türkischen Grenzbezirke im Norden ausgedehnt, wodurch Verwicklungen der ernstesten Art zwischen der türkischen und der griechischen Regierung entstanden sind.“

Schweiz.

Ueber die Ermordung des Rathsherrn Leu von Eberfol ist nun ein actenmäßiger Bericht in der kath. Staatszeitung erschienen; derselbe enthält nach einem heftigen Ausfalle gegen die radicale Parthei, die genügende Beweisführung, daß Leu nicht selbst an sich Hand angelegt habe, sondern meuchlerisch gefallen sei. Die Beweisführung gründet sich auf den Bericht des Arztes nach der ersten Besichtigung der Leiche, auf die Umstände des Ortes und der Umgebung und auf die Verhörs-handlungen. Bedeutende Indicien sind da, zufolge welcher ein heimlicher Einbruch ins Haus vorbereitet war, eine Leiter war zersägt und das größere Stück versteckt worden. Im Hinterhause fand man Anstalten Brand anzulegen. Spuren von Fußtritten wurden gesehen, und den Einwand, daß die Hunde den Thäter nothwendig hätten anzeigen müssen, wird dadurch widerlegt, daß sich im Hofe kein Hund befand. Im ganzen Hause befand sich keine Schießwaffe, obwohl von anderer Seite behauptet wird, Leu hätte sich nie ohne Pistole zu Bette gelegt. Uebrigens hat die Untersuchung der Leiche jeden Verdacht eines Selbstmordes widerlegt, wenn nicht schon auch die feste religiöse Ueberzeugung des Gemordeten gegen den Selbstmord gesprochen hätte. Leu lag mit völlig ruhigem und sanften Gesichtsausdrucke auf dem Rücken mit der Decke zugedeckt, durch welche der Schuß gedrungen war, das rechte Hand-

*) So soll es wohl heißen; in dem vorliegenden Texte der Palmerston'schen Rede ist irrthümlich der Pascha von Egypten genannt.

geleut von Pulver geschwärzt, und die Richtung des Schusses beweist, daß derselbe nicht mit der linken Hand geschossen konnte; daß die Ehefrau Leu's das Feuer des Schusses sah, den Thäter aber selbst nicht bemerkte, wird als höchst wahrscheinlich erklärt, da sie beim plötzlichen Erwachen gegen das Bett ihres Mannes gerichtet war und den Thäter hinter sich natürlicherweise nicht sehen konnte. Daß also Meuchelmord vorliegt, ist offenbar, ob aber politischer, von der radikalen Partei, erfunden und ausgeführt, wer kann darüber entscheiden? Die Sprache der beiden Parteien ist in den erscheinenden Blättern so leidenschaftlich, daß es dem ruhigen Leser schwer wird, den rechten Gesichtspunkt zu treffen. Jede unbedeutende Handlung der einen Partei wird von der andern zum Verbrechen gestempelt, und es finden sich in den Tagesblättern Uebertreibungen, die sich theils von selbst widerlegen, theils von den entgegengesetzten Blättern widersprochen werden. So stellt sich der in unserer letzten Nummer aus der Allg. Ztg. abgedruckte Artikel über die Zustände im Wallis offenbar als übertrieben, und in mehren neuern Blättern sogar widerlegt heraus. — Was wird noch aus diesem unglücklichen Lande werden, das von so vielen Parteien beunruhigt, ganz die Ruhe und Besonnenheit des Staatslebens verloren hat!

Nordamerika.

Aus Washington wird geschrieben: daß der Congreß von Texas den durch England und Frankreich vermittelten Vertrag mit Mexico einstimmig verworfen hat. Dieser Vertrag enthielt unter andern die folgenden diplomatischen Bedingungen: 1) Mexico willigt ein, die Unabhängigkeit von Texas anzuerkennen, 2) Texas verspricht in dem Vertrag festzusetzen, sich nicht an die Union anzuschließen oder irgend einer fremden Macht unterthan zu werden, 3) Gränz- und andere Bestimmungen soll der Schlussvertrag enthalten, 4) Texas willigt ein, alle streitigen Punkte in Bezug auf die Ausdehnung des Territoriums und andere Dinge dem Ausspruch von Schiedsrichtern zu überlassen. Dies wäre in der That ein herrlicher Vergleich gewesen, wodurch Texas geradezu den Protokollen von Frankreich und England oder gar der europäischen Pentarchie sich ergeben hätte. Ein solcher Vertrag bot Texas nichts, das er nicht schon hatte; denn die factische von England und Frankreich anerkannte Unabhängigkeit konnte ihm Mexico in seinen gegenwärtigen trostlosen Umständen gewiß nicht streitig machen. Es war daher ganz in der Ordnung, daß Texas diese Bedingungen ausschlug. Bereits hat Texas beschlossen, alle Forts, Kriegsvorräthe u. den Vereinigten Staaten auszuliefern. Am 4. Juli sollte die Convention

zusammentreten, um eine neue Verfassung auszuarbeiten, unter welcher Texas als unabhängiger Staat in die Union aufgenommen werden sollte.

Bei dem Unterzeichneten und in Commission in der Wilhelm Remeth'schen Buchhandlung in Kronstadt ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Geschichte

Kronstädter Gymnasium.

Eine Festgabe
zur

dritten Säcularfeier desselben

von
Joseph Dück,

Gymnasiallehrer.

Nebst dem Honterus'schen Reformationsbüchlein und einigen Briefen aus der Reformationszeit, als Zugabe, und dem Bilde Honterus's.

13 1/2 Bogen Groß-Median-Octav, broschirt
1 fl. 12 kr. C. M.

Ich kann das Buch mit Recht allen Freunden der geschichtlichen Literatur empfehlen und aber ganz besonders den Bewohnern Kronstadt's. Unsere Herren Beamten geistlichen, und weltlichen Standes, unsere städtische Communität und die übrigen gebildeten Bürger unserer Stadt werden hoffentlich nicht säumen, sich so bald als möglich in den Besitz dieser interessanten Schrift zu setzen. Sie werden manches darinnen lesen, was für sie von höchstem Interesse ist. Zudem hat der Herr Verfasser den Ertrag nach Deckung der nöthigsten Kosten unserm Gymnasium zugesichert!

Auch bei dem Herrn Rector Frätschkes und bei dem Gymnasiallehrer Joseph Dück sind Exemplare zu haben. Kronstadt, den 26. Juli 1845.

Johann Gött

Cours der Staatspapiere. (Wien am 19. August)		
Staatsschuldverschreib. zu 5 pCt. in Conv. Münze	113	1/2
detto zu 4 pCt. in Conv. Münze	101	1/2
detto zu 3 pCt. in Conv. Münze	78	1/2
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in C. Mze.	797	1/2
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in C. Mze.	325	1/2
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in C. Mze.	65	1/2
Wiener Stadtb.-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in C. Mze.	65	1/2
Curs auf Augsb. f. 100 fl. in Curr. 97 3/4 Br. U. 2 W.		
Bancactien pr. Stück 1627 Conv. Münz.		

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.